Sachs, Brita. "Im Angesicht globaler und privater Katastrophen." *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, January 23, 1992, p. 29.

Im Angesicht globaler und privater Katastrophen

Gemalte Stellungnahmen zu Gewalt und Gleichgültigkeit: Die New Yorker Malerin Ida Applebroog im Bonner Kunstverein

Das amerikanische Fernsehen zeigte die Bilder immer wieder: den Start des bemannten Raumschiffes, die begeisterte Menge und wenige Sekunden später die Explosion. Dann den Schock in Nahaufnahme, das Entsetzen auf den Gesichtern der Zuschauer, der Angehörigen der Astronauten. Am Abend, so schildert Ida Applebroog ihre Reaktion auf das Beispiel täglichen Medienbombardements mit „overloaded information", war die anfängliche tiefe Betroffenheit teilnahmslos registrierender Gewöhnung gewichen. Die Künstlerin beschreibt den Nivellierungsprozeß des Gefühls, den wir unterbewußt als Schutzwall gegen die globalen Desaster und privaten Katastrophen anderer einsetzen und den eine Gesellschaft, die Crimestories und Schreckensmeldungen konsumiert wie Hamburger und Cola, gerne als „normale Reaktion" bezeichnet.

Wie kaum ein anderer zeitgenössischer Künstler leidet Ida Applebroog sichtbar dieser Schizophrenie des Normalen, am Irrsinn des Alltags. Ihre gemalten Stellungnahmen zu Gewalt und Tabu, zu Lug, Trug und Gleichgültigkeit, wie sie hinter den Fassaden die öffentlichen, vor allem aber auch die Kernstrukturen der Gesellschaft, Paarbeziehung und Familie durchziehen, nehmen in der Gegenwartskunst eine Außenseiterposition ein.

Die 1929 als Kind jüdischer Einwanderer in der Bronx geborene Künstlerin startete nach Jahren, die sie als Bildhauerin minimalistischer Skulpturen an der Westküste verbrachte, 1974 in New York einen Neubeginn als Malerin. Der Anerkennung ihrer Bilder durch Ausstellungen und Ankäufe amerikanischer Museen – die großen New Yorker Institute für moderne Kunst besitzen sämtlich Werke Ida Applebroogs – folgten in Europa ihre Entdekkung durch die documenta 8, Galerieausstellungen und nun die erste, zur Zeit im Bonner Kunstverein gastierende Retrospektive. Die gemeinsam mit dem Ulmer Museum erarbeitete Werkübersicht legt Nachdruck auf die seit Beginn der achtziger Jahre entstehenden, großformatigen Bildensembles. Mehrteiligkeit als formales wie inhaltliches Prinzip entwickelt Applebroog bereits in früheren Arbeiten, als sie mit Tinte und dem Bindemittel Rhoplex an Comics oder Filmsequenzen erinnernde Folgen auf Pergament zeichnet. Als Kind, so erzählte die Künstlerin kürzlich in einem Interview, sei sie durch die Bronx gegangen, um in fremde Fenster zu schauen. Daß sie bei ihrer Suche nach der Normalität nur auf Spielarten der selbst erfahrenen patriarchalischen Machtverhältnisse stieß, schildern gleichsam voyeuristische Serien, mit denen sie durch Fenster mit halbgeschlossenen Rollos Einblicke in häusliche Szenerien gibt: Die Bildfolge eines sich umarmenden Paares ergänzen die Konversationsfragmente „You're rat food . . . I'm a pharmacist", und die stereotype Wiederholung eines beleibten Mannes untertitelt die Aufforderung „Now then . . . take off your panties".

Als Kommentare und Ergänzungen rücken die Signetzeichnungen später an den Rand der vielteiligen Kompositionen, die ohne ersichtliche Zusammenhänge Personen und Dinge um große, realistisch in Öl gespachtelte Zentralfiguren versammeln. Viele Details sind aus den Medien bekannt, sind Reminiszenzen an Vertrautes oder Klischees, die sich jedoch in verschobenen Wirklichkeitsebenen zu rätselhaften und nicht eindeutigen Inhalten fügen. „You are the patient I am the real person" ruft dann Queen Elizabeth als brave Bürgersfrau dem Chirurgen zu, und vor die spiegelbildlich konfrontierten Männer im Anzug schiebt sich das Bild einer Flamenco-Tänzerin. Selten liegen Deutungen so klar auf der Hand wie in der „Hospital-Serie", die Kinder mit ihren Seelen-Dompteuren, der Gouvernante, dem Papst und der vitalen Nonne in Beziehung setzt.

Applebroogs Zugriff auf den Betrachter erfolgt subtil und auf leisen Sohlen. Was zunächst mit ansprechenden ästhetischen Wirkungen lockt, mit spannungsreichem Aufbau, angenehmen Farbtönen und Kontrasten in malerischen und zeichnerischen Partien, ist mit etlichen Störfaktoren durchsetzt, die ein behagliches Einrichten im Bild sabotieren. Statt des Ereignisses oder der Tat, deren Darstellung das in Medienfluten abgebrühte Publikum ohnehin kaum erreichen würde, zeigt sie Requisiten und Gesten für Gewalt und Unterdrückung. In der aus 44 Teilen bestehenden Installation „Study for Emetic Fields" sind das Frauen mit Gewehr oder Beil, Männer mit Messern, der Ausschnitt eines Gesichts mit Ku-Klux-Klan-Mütze oder gebundene Fesseln. Daneben führt uns die Künstlerin, farblich abgesetzt, unsere Reaktionen mit grimassierenden Gesichtern vor Augen und mit harmlosen Alltagsszenen. Mit Blumentöpfen oder der Kinderbotschaft „Father I love you" in krakliger Schrift suggeriert sie die Doppelbödigkeit und Gratwanderung des Daseins.

Bei der Suche nach Zusammenhängen geht auch die harmloseste Szene ihrer Unschuld verlustig. Beklemmung stellt sich ein, weil aus der eigenen gespeicherten Bildwelt und der persönlichen Geschichte aufsteigende Assoziationen den Betrachter zum Teilnehmer machen und ihn an die eigenen Täter- und Opferrollen erinnern.

BRITA SACHS

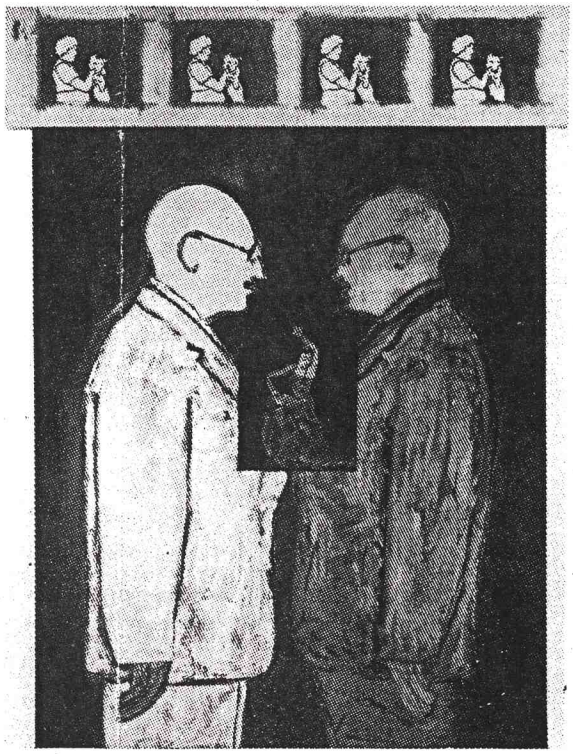

Foto Katalog

Die Wirklichkeit erscheint als multipliziertes Bild. Seit Beginn der achtziger Jahre malt Ida Applebroog großformatige Bildensembles, die sich mit der Schizophrenie des Normalen auseinandersetzen. Der Blick hinter die Fassaden enthüllt den alltäglichen Irrsinn. Die Bilder globaler Katastrophen spiegeln sich in der gewalttätigen Gleichgültigkeit des Individuums und der Familie als Keimzelle der Gesellschaft. Unsere Abbildung zeigt die Arbeit „Pull Down the Shade" aus dem Jahr 1985.

Bis 9. Februar. Anschließend bei Stichting de Appel in Amsterdam und vom 24. April an in der Neuen Gesellschaft für bildende Kunst, Berlin. Der Katalog kostet 33 Mark.